



familylife TIME

Qualitätszeit für deine Beziehung

„Hast du alle Tassen im Schrank?“

Kennt ihr das? Man öffnet einen Küchenschrank und denkt: Das kann physikalisch eigentlich gar nicht funktionieren. Genau so ist das bei uns zuhause. Vor allem das Tassen- und Gläserregal. Achim hat in die Hängeschränke jeweils einen Extraboden eingesetzt – natürlich auf meinen Wunsch hin. Möglichst wenig Luft verschenken! Mein Ziel: maximale Platzausnutzung. Und ehrlich gesagt bewundere ich immer wieder, wie viel Gewicht so ein Wandschrank tragen kann.

Schließlich waren wir einmal sechs Personen zuhause. Und wenn jetzt alle Kinder mit Partnern kommen oder Besuch da ist, bin ich jedes Mal froh über jede einzelne Tasse. Vor ein paar Wochen waren wir mit der Großfamilie tatsächlich fast 30 Leute – und wir mussten nicht einmal Einweggeschirr benutzen. Ich war ein bisschen stolz.

Mein Mann Achim würde das so bestätigen:

Unsere Küche ist bestens vorbereitet auf spontane Großveranstaltungen.

Achim räumt meistens die Spülmaschine aus. Aber seine größte Herausforderung dabei sind unsere Küchenschränke. Immer mal wieder sagt er dabei: „Der Schrank ist zu voll.“ Was mich nervt, weil ich das nicht so empfinde. Als ich mich einmal etwas mehr für sein Problem interessiert hatte, fand ich heraus, dass er sich beim Ausräumen der Spülmaschine wünscht, die Dinge einfach nur an ihren Platz zu stellen. Nicht zu stapeln, zu schieben oder millimetergenau irgendwo dazwischen zuquetschen.

Wo kommen nur die Tassen alle her? Ein Mitbringsel aus dem Urlaub, ein Werbegeschenk beim Besuch eines Gottesdienstes, das Erinnerungsstück von Oma. Und natürlich meine gut überlegten Einkäufe. So wie bei den Tassen scheint es an vielen Stellen zu gehen.

Neulich sagte ein Bekannter zu uns: „90 Prozent der Anschaffungen bei uns zuhause macht meine Frau.“ Vielleicht ist das manchmal eine gute Arbeitsteilung. Vor allem, wenn der Mann eher kauffaul ist.

Aber solche Unterschiede werfen ja tatsächlich Fragen auf:

Wer entscheidet eigentlich, was angeschafft wird? Wie viel braucht man wirklich? Und wer bestimmt am Ende die Ordnung im Haus?

Ja, ich geb's zu: Ich habe da vielleicht einen kleinen Spleen.

Ich liebe es einfach, Gäste einzuladen und Menschen zu bewirten. Für mich bedeutet ein voller Tisch Leben, Gemeinschaft und Herzlichkeit. Und dafür brauche ich eben auch ausreichend Tassen, Teller und Gläser.

Deshalb haben wir irgendwann entschieden: Die Ernährung der Familie und unserer Gäste liegt hauptsächlich in meinem Bereich. Und damit darf ich auch ein Stück weit bestimmen, wie die Küche organisiert ist. Das heißt natürlich nicht, dass mir Achims Wünsche unwichtig wären. Klar, reden wir darüber. Und hin und wieder sortiere ich tatsächlich auch mal Tassen aus. Wirklich!

Achim ist mir da eine große Hilfe und ein Vorbild, wenn es um Minimalismus und Ordnung in den Schränken geht. Und ich schätze es sehr, dass ihm Dinge nicht so wichtig sind und dass er mir vertraut und Freiheit bei Anschaffungen lässt.

Auch hier hilft uns die Einstellung: Wir müssen nicht in allem gleich ticken. Aber wir versuchen zu verstehen, warum dem anderen etwas wichtig ist.

Achim weiß, dass hinter meinen vielen Tassen nicht Unordnung steckt, sondern Gastfreundschaft und Großzügigkeit. Und ich weiß inzwischen, dass hinter seinem Wunsch nach weniger Stapeln nicht Lieblosigkeit steht, sondern der Wunsch nach Übersicht und Einfachheit – geprägt auch durch seine Herkunftsfamilie, in der mit sehr wenig viel Zufriedenheit gelebt wurde.

Vielleicht ist genau das die Frage für euch als Paar:

Wo unterscheiden wir uns? Und schaffen wir es, hinter den Gewohnheiten des anderen auch die guten Motive zu entdecken?

Denn manchmal geht es gar nicht um die Tassen im Schrank — sondern um Wertschätzung, Verständnis und darum, dem anderen Raum zu geben.

NEXT LEVEL FÜR DEINE BEZIEHUNG

Findet einen Unterschied und versucht dahinter die guten Motive des anderen zu entdecken.

Constanze Gramsch, Mitarbeiterin von FAMILYLIFE, verheiratet mit Achim

Weitere Artikel: familylife.de/time